

Tipps für einen guten UB

Beitrag von „neleabels“ vom 2. Februar 2015 21:28

Gummibärchen...

Mhm, ok.

Warum unterrichtet man eigentlich den Absolutismus? Und warum Ludwig XIV. im Speziellen? Ganz bestimmt nicht, weil man das eben schon immer so gemacht hat oder weil es der "Stoff" laut Geschichtsbuch ist.

Der Geschichtsunterricht von der 5. Klasse bis hin zum Abitur legt die Grundlagen für das Verständnis der Kultur und Umwelt der Schüler. Das tun alle Fächer, aber unter unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen, die sich teilweise überlappen können, teilweise nur mittelbar in diskursiver Verbindung stehen. Der Geschichtsunterricht legt den Schwerpunkt auf die politische und gesellschaftliche Ordnung quer durch die Vergangenheit mit dem Fokus auf Europa und Deutschland. Wenn in der Sekundarstufe I der französische Absolutismus exemplarisch an seinem vorrangigen Exponenten, König Ludwig XIV. unterrichtet werden soll, dann muss der Unterricht sinnhaft in den großen Bogenschlag von der Vormoderne bis heute im europäischen Raum eingefügt sein.

Was ist die Bedeutung des französischen Absolutismus im beginnenden 17. Jh.? Der Absolutismus des Sonnenkönigs stand vor dem Hintergrund der ständischen Auseinandersetzungen, die seit dem 16. Jh. korrelierend mit der konfessionellen Spaltung seit Luther den Kontinent schüttelten. Von West nach Ost gab es die Kämpfe zwischen den wachsenden Machtansprüchen der Fürsten, die sowohl durch Bedürfnis als auch Notwendigkeit begründet wurden: der frühmoderne Staat wurde zunehmend komplexer, was professionelles Fachwissen jenseits der alten feudalen Vasallenpflichten zu Rat und Tat erforderte, gleichzeitig stieg das Bedürfnis der fürstlichen Hof- und Staatshaltung nach barer Münze, die nicht mehr durch die alten Vasallenpflichten gewährleistet wurden. Hier zeigt sich ein Kontrapunkt zu den Unterrichtsinhalten des Mittelalters in der Sekundarstufe I. Die Fürsten verlangten Geld, Steuern, ein, die Stände hatten aber das Steuerbewilligungsrecht. Die Fürsten verlangten religiöse Bestimmungshoheit, cuius regio eius religio, aber die Stände bestanden auf einem Widerstandsrecht. Überall in Europa, auch in Frankreich, kam es im 16. und 17. Jh. zu blutigen Machtkämpfen, auch der 30jährige Krieg gehört in diesen Kontext, doch in Frankreich gelang es der Krone, sich durchzusetzen. Aber auch Ludwig musste in seiner Kindheit noch vor einer Ständeverschwörung, der Fronde, fliehen - was nachhaltig seinen Regierungsstil prägte.

Inwieweit ist das für die weitere Geschichte von Relevanz? Der Absolutismus ist das Gegenbild zu den bürgerlichen Revolutionen ab 1789, bzw. im Vorlauf der indirekten amerikanischen Revolution von 1786 oder überhaupt der britischen Sonderentwicklung seit dem Interregnum

und der Glorious Revolution. Die französische Revolution entzündete sich an der erstarrten Dichotomie zwischen dem bewegungslos gewordenen absolutistischen Modell, das nicht mehr auf die aktuellen Gegebenheiten reagieren konnte und die brennenden Probleme Frankreichs am Ende des 18. Jh. in Angriff nehmen konnte. Gleichzeitig drängte als Gegner das aufstrebende Bürgertum nach vorne, das schon bei der beginnenden Professionalisierung von Wirtschaft und Verwaltung (Amtsadel) in den Startlöchern gesessen hatte und jetzt die aktive Beteiligung an der Macht einforderte. Die französische Revolution von 1789 bot den ersten Ansatz, der erst sehr viel später nach der Restauration, dem Vormärz, der 48er Revolution und der Reaktion in Deutschland ihre Stunde haben sollte.

Der Absolutismus im Geschichtsunterricht stellt also einen epochalen Schwerpunkt dar, der zum Verständnis der weiteren Entwicklung - über Napoleon, über den Vormärz, über 1848, über Bismarck, über 1871 - bis hin zur Katastrophe des 20. Jh. erst die Grundlage legt. Und in dieser Perspektive muss man den Unterricht gestalten.

Was liegt also im Blick des Absolutismus Ludwigs XIV? Einerseits die Konzentration der staatlichen Macht auf den Monarchen. Auch die Konzentration der staatlichen Repräsentation durch die formalen Riten der Hofhaltung, z.B. im Grand Lever. Natürlich auch in der Wirtschaftsordnung im zentralistisch organisierten Merkantilismus und der Manufakturproduktion. Selbstredend in der theologischen Begründung des Gottesgnadentums. Und natürlich in den schon frühzeitig angelegten Konfliktpotenzialen in der Steuerungsgerechtigkeit und der Gewissenskontrolle durch die Religion.

Ein Geschichtsunterricht, der ein Verständnis für diese Gesellschaft und die anbrechenden Probleme legt, ist ein guter Geschichtsunterricht. Eine Stunde für einen UB MUSS dieses Problemfeld berühren.

Also bitte keine Gummibärchen. Bitte geeignet exemplarisch reduzierte Inhalte, die pädagogisch und didaktisch auf die Lerngruppe angepasst sind, aber keine Runterdummung darstellen. Habe bitte soviel Respekt vor deinen Schülern, dass du ihnen keine Verdummung vorsetzt...

Nele

P.S. Ich beginne mir allmählich wirklich, mir Sorgen um die fachwissenschaftliche Kompetenz von Referendaren nach den Bologna-Reformen und der zunehmend restriktiven Verschulung der Studiengänge zu machen... 😞